

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spalte zeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 13. April d. J. die Auflösung der Steuer-Direktion in Salzburg und die Umgestaltung der dortigen Landeshauptkasse in eine Samlungskasse allergnädigst anzuordnen geruht. Die Amtswirklichkeit der Steuer-Direktion in Salzburg hat mit 1. Mai l. J. aufzuhören.

Am 22ten April 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden. Dasselbe enthält unter

- Nr. 97. Den Erlass des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 17. April 1860 — gültig für alle Kronländer — betreffend das zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaate über den Schriftenwechsel der Gerichte in bürgerlichen Rechts-Angelegenheiten abgeschlossene Uebereinkommen.
- Nr. 98. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 18. April 1860 — gültig für alle Kronländer, für welche die Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859, Nr. 227 des R. G. B., erlassen wurde — bezüglich jener Gewerbe, deren Betrieb ausnahmsweise an die Zustimmung oder die Erlaubniß der Finanzbehörde gebunden ist.
- Nr. 99. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 19. April 1860, womit die Auflösung der Steuerdirektion in Salzburg bekannt gegeben wird.
- Nr. 100. Den Finanzministerial-Erlass v. 19. April 1860 — gültig für Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien, die serbische Wojwodschast mit dem Temeser Banate — über die Grundsätze, nach welchen künftig die k. k. Tabak-Regie bei Sicherung ihres Tabakbedarfes vorgehen wird.

Wien, 21. April 1860.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

S. Verzeichniß
der milden Beiträge für die Nothleidenden in Unter- und Inner-Krain.
(Schluß)

	öfterr. Währ.
Hr. Kaspar Pollak, Bürgermeister in Neumarkt	— fl. 30 kr.
„ Josef Deu, Lederer das.	10 „ — „
„ Friedrich Ankemius, Werkverwalter das.	5 „ — „
„ Anton Schelesnik, Gastwirth das.	5 „ — „
„ J. A. B. Walli, Lederer das.	3 „ — „
„ Andreas Kallischnik, Postmeister das.	3 „ — „
„ Thomas Pirz, Bez.-Wundarzt das.	3 „ — „
„ Peter Walli, Lederer das.	2 „ — „
„ Alois Kofchier, Pfarrer das.	2 „ — „
Hr. Maria Alhajbich, Seufengewerkin das.	2 „ — „
Hr. Joachim Pollak, Handelsmann das.	2 „ — „
„ Gottfried Punzengruber, Verweiser das.	2 „ — „
„ M. N. das.	2 „ — „
Hr. N. N. das.	1 „ — „
Hr. N. N. das.	1 „ — „
„ N. N. das.	1 „ — „
Hr. Leopold Walli, Lederer das.	1 „ — „
Hr. Maria Pollak, Ledererin das.	1 „ — „
Hr. Justin Rantbarek, Handelsmann das.	1 „ — „
Hr. Antonia Pollak, Ledererin das.	1 „ — „

	öfterr. Währ.
Hr. Anton Globoznik, Seufengewerk in Neumarkt	1 fl. — kr.
„ Johann Debelak, Lehrer das.	1 „ — „
Hr. Maria Prharz, Bäckerin das.	1 „ — „
Hr. Barth. Mally, Lederer das.	1 „ — „
„ Alois Mally, detto das.	1 „ — „
Hr. Elise Pcharz, Hausbesitzerin das.	1 „ — „
Hr. Anton Texier, Schlosser das.	1 „ — „
„ Valentin Gasperin, Wirth das.	1 „ 5 „
„ Franz Wochinz, Kooperator das.	1 „ — „
„ Franz Boschik, detto das.	1 „ — „
„ Franz Alhajbich, Seufengewerk das.	1 „ — „
Hr. Maria Plenisher, Wirthin das.	1 „ — „
Hr. Giovanni Paygon, Hausirer das.	— „ 40 „
„ Josef Juwan, Lehrer das.	— „ 50 „
„ Paul Kastelz & Conf., Tischler das.	— „ 50 „
„ Johann Dobrin, Schuster das.	— „ 50 „
Hr. Maria Texter, Seifensiederin das.	— „ 50 „
Hr. Johann Wilkan, Bäcker das.	— „ 50 „
„ Johann Karl, Kaffeesieder das.	— „ 50 „
Hr. Maria Dekleva, Weißgärberin das.	— „ 50 „
Hr. Josef und Hr. Apollonia Miklan- schitz, Greidler das.	— „ 50 „
Hr. Josefine Oshabnig, Handelsmanns- Tochter das.	— „ 50 „
Hr. Alois Schimeth, Lottokollektant das.	— „ 50 „
„ Hermann Oshabnig, Handelsmann das.	— „ 50 „
„ Johann Tischler, Schuster das.	— „ 50 „
Hr. Maria Zitterer, Wirthin das.	— „ 50 „
„ Katharina Pozbivannig, detto das.	— „ 50 „
Hr. Valentin Filzian, Schuhhändler das.	— „ 40 „
„ Eduard Jabornik, Schlosser das.	— „ 40 „
„ Jakob Wofek, Schmid das.	— „ 40 „
Hr. Antonia Walli, Ledererin das.	— „ 40 „
Hr. Lukas Kalzhiz, Stricker das.	— „ 60 „
„ Jakob Pcharz, Lehrer das.	— „ 40 „
„ Fortunat. Kurnig, Wagnermeister das.	— „ 40 „
„ Ignaz Megusker, Schuster das.	— „ 40 „
„ Valentin Walli, Lederer das.	— „ 30 „
„ Job. Pollak, Wirth das.	— „ 30 „
„ Karl Zanne, Schmid das.	— „ 30 „
„ Valentin Pollak, Lederer das.	— „ 30 „
„ Anton Jeglisch, Wirth das.	— „ 30 „
„ Franz Jeglisch, Wirth in Ober- duplach	— „ 30 „
„ Josef Rod in Neumarkt	— „ 30 „
Von mehreren Unbenannten das.	3 „ 5 „
Hr. Joh. Eisner, k. k. Bezirks-Vor- sitzer das.	5 „ — „
„ Franz Grobmann, k. k. Altuar das.	1 „ — „
„ Franz Klobus, k. k. Kanzlist das.	1 „ — „
„ Josef Weiß, Diurnist das.	1 „ — „
Summe	8470 fl. 40 kr.
Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach 21. April 1860.	

Laibach, 24. April.
Wenn Garibaldi in einem Schreiben an den Gemeinderath von Chiavari, welcher ihm das Bürgerrecht angeboten, weil seine Vaterstadt Nizza französisch geworden, erklärt: „Ich erkenne keiner Macht auf Erden das Recht zu, die Nationalität eines unabhängigen Volkes zu ändern, und ich protestire gegen die Gewaltthat, welche durch Verdrängung und brutalen Zwang Nizza zugesügt wird, und behalte zugleich mir und meinen Mitbürgern das Recht vor, meine Vaterstadt zu rächen in einer Zeit, wo das Recht der Völker kein leeres Wort mehr sein wird“, so sind das leere Phrasen gegenüber einer vollendeten Thatfache mit

unerbittlicher Logik. Nizza ist französisch und — ist glücklich, französisch zu sein, wie die „freie“ Presse Frankreichs meldet. Der „Moniteur“ füllt seine Spalten mit Berichten über die Abstimmung und betheuert zu wiederholten Malen, daß von französischer Seite nicht der mindeste Druck ausgeübt worden sei; denn am Wahltag war alles französische Militär theils nach Cannes geschickt, theils hermetisch in die Kasernen signirt; nicht eine französische Uniform war in der Stadt zu sehen; überall nur freie Bürger mit freudestrahlenden Gesichtern; überall bewundernswürdige Ruhe und Ordnung von Anfang bis zu Ende; überall „fragte man sich, wie man Angesichts solcher Thatfachen noch von fremdem Drucke reden könne.“ Die an Ort und Stelle redigirte „Gazette de Nice“ wird auch wohl ihre Thatfachen haben, auf Grund deren sie trotz „Moniteur“ von fremdem Drucke zu reden fortfährt. Der Pariser Korrespondent des „Morning Herald“ erwähnt eines Privatbriefes aus Nizza, wonach die dortigen französischen Behörden sich bereits ganz daheim zu fühlen schienen und sich durchaus nicht geirten. Dem Redakteur des „Nizzardo“ z. B. bedeuteten sie, daß Blatt solle erst nach den Wahlen wieder erscheinen. Der „Nizzardo“ erschien den nächsten Tag und schrieb wieder gegen die Einverleibung. Darauf marschirte französisches Militär in die Druckerei, verriegelte die Pressen und zeigte dem Redakteur an, daß er gefälligst in's Loch spazieren werde, falls er sich einer anderen Druckerei bedienen sollte, um abermals zu erscheinen.

Die savoyische Geistlichkeit hat, wie der „Cour-des-Alpes“ meldet, Alles aufgeboten, um von Italien ab- und zu Frankreich hinüber zu gelangen. Fast sämtliche Pfarrer agitiren für die Beistellung an dem Einverleibungs-Votum, und manche haben für den Tag der Abstimmung sogar schon verkündigt, daß sie an diesem Tage um 7 Uhr Morgens Messe lesen, nach derselben eine Namensabrufung der Stimmberechtigten vornehmen und dann an der Spitze ihrer Pfarrkinder mit dem Bürgermeister unter Vorausrückung von Fahnen nach dem Lokale gehen werden, wo die Abstimmung erfolgen soll. Denselben Blatte zufolge hat eine große Anzahl von Pfarrern der Diöcese von Annecy um Erlaubniß nachgesucht, am 22. April die Weiheung der französischen Fahne vorzunehmen, falls die Bürgermeister dieselbe verlangen; dieses Gesuch wurde von Seiten der General-Bikare des Sprengels sofort bewilligt.

Briefe aus Neapel vom 14. d. M. stellen den Aufstand in Sizilien als beendet dar. Die Insurgenten haben sich, diesen Mittheilungen zufolge, Schritt für Schritt in und um Palermo vertheidigt; aber da sie weder im Innern der Stadt von der Bevölkerung unterstützt wurden, noch Führer hatten, nicht organisiert waren und die Waffenvorräthe, auf die sie gerechnet hatten, nicht fanden, so konnten sie der 14.000 Mann starken Besatzung auf die Dauer nicht Stand halten und zogen sich theils zurück, theils wurden sie umschlossen und niedergebaut; nur etliche Hundert kämpften noch in den Schluchten den Kampf der Verzweiflung; die Polizei verhaftet nun in der Hauptstadt, wie auf der ganzen Insel, Alles, was ihr Verdacht erregt. Unter denjenigen Verhafteten, die am meisten kompromittirt sind, befinden sich viele junge Adelige, wie der Graf Rudini, Herr v. Giardivelli, Enkel des Fürsten Cassano, Kabinetts-Präsidenten in Neapel, Baron Niso, San Giovanni, Fürst Monteleone Pignatelli und Fürst Nibemi. Sohn des königlichen Kammerherrn. Rudini wurde in Neapel in Folge einer telegraphischen Depesche verhaftet, doch unter dem Versprechen, in's Ausland zu gehen, zu Schiffe gebracht. Die Unzufriedenheit ist aber auf der Insel keineswegs im Abnehmen; man betrachtet die April-Bewegung nur als ein Vorspiel und eine Mahnung, sich besser zu verständigen.

Die Sizilianer sind unter sich in zwei Fehdelager gespalten: die Einen wollen Verschmelzung mit Piemont, die Andern eine Selbstständigkeit der Insel, im Nothfalle unter englischem Schutze. Jene sind konstitutionell-monarchisch gesinnt, Diese republikanische Träume; Jene wollen zuwarten, Diese loschlagen, und Letztere fanden bei dem Landvolke, das um jeden Preis sein Mütchen fühlen wollte, willige Unterstützung. Die Sonder-Inulaner haben ihre Führer besonders in jungen Adelligen, welche in einem sizilianischen Oberhause eine glänzendere Rolle zu spielen hoffen, als in einem italienischen Gesamtparlamente.

Die Nachrichten, welche die „Tem. Ztg.“ aus Serbien bringt, sind derart, daß in der nächsten Zeit sicherlich sich die Aufmerksamkeit diesem Lande zuwenden muß. Zu keinem Theile der Welt (Italien ausgenommen) dürften so viele geheime Intriguen arbeiten als dort, und das Schauspiel, welches Napoleon III. ankündigt, als er zu einer finanziellen Größe sagte: „Wenn der Türke fällt, dürfen Sie noch ganz andere Dinge erleben“, scheint hier seinen Anfang nehmen zu wollen. (Siehe unten Serbien.)

Korrespondenz.

Klagenfurt, 22. April.

□ Sie theilen gewiß mit mir die Sehnsucht, Ihren abendlichen Heimgang aus dem Theater oder Casino, wenn nicht Mondschein im Kalender steht, wenigstens soweit beleuchtet zu sehen, daß Sie am anderen Tage mit Sicherheit die Stelle wiederfinden können, wo Sie gestern der Gefahr eines Beinbruches glücklich entgangen sind. — eine Aufgabe, welche wenigstens die „Klagenfurter Oelbeleuchtung“, bisher nicht zu lösen vermochte. Sie werden es daher gerechtfertigt finden, wenn ich es als ein froh begrüßtes Ereigniß bezeichne, daß die Väter unserer Stadt seit einiger Zeit mit dem bekannten Unternehmer August Niedinger aus Augsburg wegen Einführung der Gasbeleuchtung in Klagenfurt in Unterhandlungen stehen, welche — wenn noch zwischen Himmel und Erde eine Gerechtigkeit waltet — zum befriedigenden Abschluß gelangen müssen. Freilich werden wir dieser verspäteten Wohlthat der Zivilisation erst im Jahre des Heils 1862 theilhaftig werden, wo zugleich der erste Pfiff der ebenfalls verspäteten Lokomotive an unseren Alpen ein Echo finden soll. — doch was thut's? Immer besser spät als gar nicht. — Die Modalitäten des Kontraktes, welche für Ihre Stadt wenigstens den Werth des relativen Vergleiches bei einer ähnlichen Stipulation behufs der Gasbeleuchtung haben dürften, sind umrißweise folgende: Die Beleuchtung soll aus 190 Gasflammen in 24 Kandelabern zu einer, zwei und vier Flammen, dann in 138 Konsols ebenfalls zusammen in 190 Flammen bestehen, und bleiben noch außerdem 110 Oellampen für die abgelegenen Vorhöfe im Gebrauch. Diese Lichter haben im Jahre mindestens 200.000 Stunden zu brennen und würden kosten: die Gasbeleuchtung (die Flamme auf die Stunde mit 17₁₀ Kreuzer berechnet) 3400 Gulden — und die Oelbeleuchtung 990 fl., zusammen 4390 fl. öst. W., aber in Silber zahlbar. In diesem Augenblicke kostet die jammervolle, überdies sehr schlecht überwachte Oelbeleuchtung der Stadt den verhältnißmäßig enormen Preis von 4700 fl., so daß trotz des

Silberagio's sich die Gasbeleuchtung immer noch um ein Bedeutendes billiger herausstellt. Unter diesen Verhältnissen bliebe es wohl an der gesunden Vernunft zweifeln, wenn man noch ein Bedenken gegen den befriedigenden Abschluß der im Zuge begriffenen Verhandlungen erheben wollte. — Wie ich vernehme, verzögerte sich dieser wünschenswerthe Akt auch bis jetzt nur durch einen Nebenaufwand, welcher sich hauptsächlich bei dem bekannten Gemeinmanne der Klagenfurter beseitigen lassen wird. Der Gemeinderath hat nämlich dem Unternehmer Niedinger gegenüber die Vermittlung des Ankaufes des für Herstellung des Gasometers und seines Zubehörs erforderlichen Baugrundes, natürlich auf Kosten des Zweiten, übernommen. Nun macht der Eigentümer des betreffenden, hiezu besonders geeigneten Bodens (in der Nähe der Eisenbahn), wie mir gesagt wird, sehr hohe Forderungen; doch steht wohl zu erwarten, daß an diesem Sonderinteresse nicht das allgemeine Interesse scheitern werde. —

Unsere Landeszeitung veröffentlicht das Protokoll der Sitzungen der Kärntner Vertrauens-Kommission zur Verathung des Gemeinde-Gesetzes. Wir können dem vorliegenden Entwurfe im Allgemeinen den Charakter der Freisinnigkeit und einer thörichten Berücksichtigung der Autonomie der Gemeinde nicht absprechen, so daß wir die bedeutenderen Momente desselben in dem später von der Regierung zum Gesetz zu erhebenden Gemeinde-Statut wiederzufinden erwarten dürfen. Man ging bei der Publikation dieser „kommissionellen Verathungen des Gemeinde-Gesetzes-Entwurfes für Kärnten“ von der Ansicht aus, daß eine Kundmachung der ausführlichen Debatten und der eigentlichen Protokolle zu umfangreich wäre, um die allgemeine Aufmerksamkeit fesseln zu können, und zwar um so mehr, als zum vollen Verständniß auch alle abgeänderten oder verworfenen Anträge und Entwürfe beigelegt werden müßten. Dagegen fanden bei den Paragraphen, welche nicht durch Stimmen-Einheitlichkeit, sondern Mehrheit angenommen wurden, auf Verlangen die Minoritäts-Voten Platz, aber ebenfalls ohne ausführliche Begründung, weil sonst folgerichtig auch die Motivirung der diese bekämpfenden Majorität hätte hinzugefügt werden müssen. In der Vorlage des Gesetz-Entwurfes an das Ministerium ist natürlich das ganze Operat mit allen Eingaben, Separat-Voten und Kommissions-Verhandlungen vollständig. Ohne auf eine detaillierte Skizze des Projektes eingehen zu können, bemerke ich nur als die hervorragendsten Kriterien desselben beiläufig Folgendes: Von der Ausscheidung der Ortsgebiete aus dem Orts-Gemeinde-Verbande nahm man grundsätzlich Umgang; doch wurde über Antrag eines Kommissions-Mitgliedes aus der Kategorie der Vertretung des großen Grundbesitzes die vorsichtswelche Entwurfung der betreffenden Bestimmungen im Hinblick auf das a. v. Patent vom 24. April 1859 beschlossen und der Antragsteller mit der Verfassung dieses Entwurfes betraut, welchen man aber nicht dem Entwurfe der Gemeinde-Ordnung einverleibte, sondern nur dem Sitzungs-Protokolle beilegte. Bei Verathung der Bezirks-Gemeinde-Ordnung erklärte sich ein Kommissions-Mitglied mit Separat-Votum gegen die Schöpfung von Bezirks-Gemeinden. Es wurde von demselben dagegen beantragt, bei den Bezirks-Ämtern in bestimmten Zeitpunkten Versammlungen

der Gemeinde-Vorsteher abhalten zu lassen, worin die Gemeinde-Angelegenheiten des Bezirks unter dem Vorsitze des Bezirk-Vorstehers besprochen, auch Anliegen, Anträge und Beschwerden, sowie die von dem Bezirksvorsteher abverlangten Aufklärungen über die Zustände in den Gemeinden von den Gemeindevorstehern ohne Abstimmung und Majoritätsbeschlüsse zu Protokoll gegeben, die Durchführung der verhandelten Angelegenheiten den in der Sache autonomen Organen vorbehalten und die Protokolle unverzüglich dem Landes-Präsidium (der Landesvertretung) zugemittelt werden sollen. Natürlich fand dieser langathmige Antrag, welcher die Autonomie der Gemeinde zur Illusion macht, keine Unterstützung. — Den Ausschüßungen der Ortsgemeinde wurde beschränkte Oeffentlichkeit (nur für diejenigen zugänglich, welche an den Gemeindefasten theilnehmen) denen der Bezirks-Gemeinde aber unbedingte Oeffentlichkeit zugestanden. Änderungen an dem Gemeinde-Gesetze können nur durch die Landesvertretung vorgenommen werden, welcher, nach dem Beschlusse der Majorität, zu diesem Zwecke der Entwurf zu übermitteln und deshalb die Allerhöchste Genehmigung desselben zu erbitten wäre.

Die diesigen Zeichnungen für das neue Anlehen dürften beiläufig die Summe von 200.000 fl. erreichen, was immer nachbasi genannt werden muß, wenn man berücksichtigt, daß sich in Klagenfurt eigentlich gar kein großer Kapitalbesitz befindet. Wer sein Geld in Renten anlegend hat und einen beitem Lebensgenuss sucht, zieht offenbar einen (vielleicht von der Natur weniger wie in Kärnten bedachten) Aufenthalt vor, wo ihm die Bequemlichkeit einer Eisenbahn geboten ist. Der hiesländische Kapitalbesitz ist im Handel und besonders in der Industrie placirt, welche ihre Fonds zum Geschäftsbetriebe braucht, und diesem nicht leicht für anderweitige Spekulationen entzieht. Uebrigens war dem Geschäftsmanne auch beim besten Willen die Vertheilung Anfangs sehr erschwert, da die Zillbank in Klagenfurt nicht ermächtigt war, Vorschüsse auf Staatspapiere zu ertheilen. Der hiesige Geschäftsmann mußte seine Papiere nach Wien schicken, wo sie unter dem Namen eines Bankiers hinterlegt werden, mußte Provision, Porto zahlen, dabei im Falle einer Krida sein Vermögen riskiren (wie das vorgekommen ist) und konnte von einer sich darbietenden glücklichen Konjunktur nicht einmal rechtzeitig oder wohl gar nicht Gebrauch machen. Es war dieß auch ein Haupthinderniß für das Aufkommen eines bedeutenden Handels mit Staatspapieren in Kärnten; und doch wäre dasselbe so leicht zu beseitigen gewesen, da bei der geringen Kredit-Bemessung erster Zitraten häufig nahezu die Hälfte der Dotation der hiesigen Zillbank unbekannt liegt. Die Geschäftswelt hat es daher der Handelskammer wirklich zu danken, daß durch ihre Anregung die Statthalterei die Errichtung einer Leih-Anstalt bei der Zillbank durchgesetzt hat, welche vor zehn Tagen (am 12. April) laut telegr. Bericht des Bank-Gouverneurs mit einem Fonds von 50.000 fl. für das Eskompte- und Leih-Geschäft genehmigt wurde.

Oesterreich.

Laibach. Die „Wiener Ztg.“ meldet: Wir erfüllen eine schmerzliche Pflicht, indem wir das unerwartet rasch erfolgte Ableben des Herrn Finanz-

Feuilleton.

Napoleon I. in Fontainebleau.

(Fortsetzung.)

Man breitet die Karten aus; er prüft, er überlegt; dann sagt er: „Wenn ich die Armee hier hätte, wäre Alles wieder hergestellt! Alexander wird sich den Pariserern zeigen. Er ist nicht bochhaft; er will Paris nicht niederbrennen, er will sich nur dieser großen Stadt zeigen. Er wird morgen eine Revue halten; er wird einen Theil seiner Truppen auf dem rechten, einen andern auf dem linken Seine-Ufer, er wird einen Theil in Paris, einen andern außerhalb Paris haben, und in dieser Position würde ich sie Alle vernichten, wenn ich meine Armee hätte. Die Bevölkerung würde sich mir anschließen, würde das Schwerste, was sie hat, den Allirten an den Kopf werfen; die Bauern von Burgund würden das Uebrige thun. Nicht Einer sollte über den Rhein zurückkommen; Frankreichs Größe wäre wieder hergestellt. Wenn ich die Armee hätte! Aber ich werde sie erst in drei oder vier Tagen haben. Ach! warum haben sie nicht einige Stunden länger Stand gehalten? . . .“

Indem er so sprach, ging Napoleon in dem kleinen Zimmer, das kaum Raum hatte für die wenig zahlreichen Zeugen dieser seltsamen Szene, auf und ab. . . . Um ihn zu beruhigen, sagte Herr v.

Caulaincourt zu ihm: „Aber Sire, die Armee wird kommen und in vier Tagen wird Ihre Majestät noch thun können, was sie heute thun würde.“ — Napoleon, welcher bis dahin wider zu hören, noch zu fassen schien, was man ihm sagte, hebt plötzlich den Kopf, geht gerade auf Herrn v. Caulaincourt los und — er, der zuvor nicht einmal die Möglichkeit einer Revolution hatte zugeben wollen, ruft: „Ach! Caulaincourt, Sie kennen die Menschen nicht! Drei Tage, zwei Tage! Sie wissen nicht, was man Alles in einer so kurzen Zeit thun kann; Sie wissen nicht, welche Intriguen man gegen mich wird spielen lassen; Sie wissen nicht, wie viele Menschen es gibt, die mich verlassen werden. Ich werde sie Ihnen nennen, wenn Sie wollen. Sehen Sie! Man b.hauptet, ich habe Befehl gegeben, die Kaiserin und mein Sohn sollten Paris verlassen; die Sache ist wahr, aber ich kann nicht Alles sagen. Die Kaiserin ist ein Kind; man hätte sich ihrer gegen mich bedient und Gott weiß, welche Akte man ihr entzissen hätte! . . . Aber vergessen wir diese Erbärmlichkeiten. Drei Tage, vier Tage ist lange, sehr lange! Indes die Armee wird ankommen und wenn man mich unterstützt, kann Frankreich gerettet werden.“ Napoleon schweigt, überlegt, thut noch ein paar rasche Schritte, dann ruft er mit dem Akzent der Inspiration: „Caulaincourt, ich halte unsere Feinde; Gott gibt sie mir in die Hand! Ich werde sie in Paris erdrücken; aber es gilt Zeit zu gewinnen. Sie müssen mir dazu behilflich sein.“ — Dann gab er zu erkennen, daß er allein sein wolle; er blieb mit Caulaincourt und setzte ihm seine Ideen auseinander. Herr v. Caulaincourt muß

sich nach Paris begeben, Alexander sprechen, der ihn wohl aufnehmen wird. Er soll an die Erinnerungen dieses Fürsten appelliren, die ehemaligen Gefühle desselben wieder zu erwecken suchen; er soll ihm die Gefahren zeigen, die ihn in dieser großen Hauptstadt bedrohen, zumal da Napoleon mit 60.000 Mann herandrückt und 20.000 Mann, die Paris verlassen, aufnehmen wird, — die alle begierig nach Rache und entschlossen, um jeden Preis die Ehre unserer Waffen wieder herzustellen.“ Wenn man dem Kaiser Alexander diese Perspektive vor Augen hält, kann er sich dem Eindruck derselben nicht entziehen. Wenn man ihm dann einen sofortigen Frieden anbietet auf Bedingungen, ähnlich denen von Chatillon, so wird er seinen Triumph nicht kompromittiren wollen, er wird den Vorschlägen sein Ohr leihen; Er wird Herrn v. Caulaincourt in das französische Hauptquartier zurück senden; Herr v. Caulaincourt wird gehen und zurück kommen. „Drei, vier Tage werden bald vorüber gegangen sein und dann,“ fügte Napoleon hinzu, „werde ich die Armee haben und Alles wird wieder hergestellt sein!“ — „Aber Sire,“ antwortete Herr v. Caulaincourt, „sollte es nicht besser sein, ernsthaft Verhandlungen zu beginnen, den Ereignissen, wenn nicht den Menschen sich zu fügen und die Grundlagen von Chatillon wenigstens im Hauptsächlichen zu akzeptiren?“ — „Nein,“ erwiderte Napoleon, „es ist genug, daß wir einen Augenblick gezögert haben, der Degen soll die Sache zu Ende führen. Hört auf, mich zu demüthigen! Man kann heute noch die Größe Frankreichs retten. Alles steht gut, wenn Sie mir drei oder vier Tage

ministers Freiherrn v. Bruck anzeigen, welcher heute (24.) Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr einem wiederholten Schlaganfall erlegen ist.

— In der 1½ Stunden von Klausenburg gelegenen Ortschaft Szucsag hat sich das verblendete Volk gegen die Kommandierung in einer Weise aufgelehnt, daß ein bewaffnetes Einschreiten notwendig wurde. „Freitag Abends (den 14.), berichtet das „Kol. Kz.“, erschienen Soldaten, 29 Reiter und 30 Infanteristen, so wie 6 Gendarmen unter der Führung eines Gendarmenoberlieutenants, im Dorfe. Sonnabend Morgens wurden die Rekruten verhaftet; da versammelte sich das Volk massenweise, und verlangte beim Läuten der Sturmglocke von den Gendarmen die Herausgabe der Verhafteten. Der Oberleutnant forderte das Volk drei Mal auf, auseinander zu gehen und dem Befehl zu gehorchen. Um so lauter wurde die Freilassung der Gefangenen begehrt. Da nun die dreimalige Aufforderung erfolglos blieb, gab die Infanterie Feuer, schoss jedoch nur in die Luft. Das Volk rief Vivat, lachte und rief lärmend aus, daß es dem Militär nicht erlaubt sei auf sie zu schießen. Als auch die wiederholte Aufforderung des Offiziers erfolglos blieb, gab die Truppe neuerdings Feuer, durch welche Decharge Einer aus dem Volke getödtet, ein Anderer schwer und Mehrere leicht verwundet wurden. Als das Volk in der Widerstandsleistung fortfuhr, sprengte die Kavallerie heran, trieb die Massen auseinander und stellte die Ruhe vollends her.“

Italienische Staaten.

Florenz, 19. April. König Viktor Emanuel hat dem Wirtrennen in den Casacinen beigewohnt. Oesterreich erhielt der König den Besuch des Erzbischofs von Florenz, der von seinem Klerus begleitet war. Heute soll eine römische Deputation dem Könige den Ehrenbogen überreichen, der demselben durch die römischen Unterzeichner dargebracht wird.

Turin, 16. April. Man hat bereits eine Karte des neuen italienischen Reiches angefertigt. Dasselbe geht bis La Cattedra, Orbitello und bis an den Mincio. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat Auftrag gegeben, daß ähnliche Karten in allen Schulen verbreitet werden.

Turin, 17. April. Der Aufenthalt Garibaldi's in Genua gibt zu allerlei Vermuthungen Anlaß; so, man sagt sogar, er sei bereit, sich jeden Augenblick nach Sizilien einzuschiffen. Das ist aber ein wenig zu früh. Dagegen ist Mazzini wahrscheinlich in der Nähe, wenn er nicht schon in Sizilien sich befindet. Die Initiative der Bewegung ist jedenfalls ihm zuzuschreiben. Dafür bürgt schon der Name des Chefs: Rosolino Pilo, der von Mazzini Unzertrennliche.

Die Regierung hat in Bezug auf die Abrenzung eine Antwort von Frankreich erhalten, und diese will auf das Royo-Ethal verzichten. Dieses wird mit Ausnahme von Mentone italienisch bleiben. Dieses Royo-Ethal bildete die Grafschaft Nende, von welcher Viktor Emanuel noch den besonderen Titel trägt.

— Die „Gazzetta di Torino“ meldet, daß Frankreich in kurzen Raten an Piemont 150 Millionen Fr. Entschädigungen für Nizza und Savoyen zahlen will.

Die „Gazz. uff. del Regno“ bringt zwei L. Dekrete, mit welchen Toscana und die Provinzen der Emilia als integrierende Theile des Königreiches Sardinien erklärt werden.

Das „Giornale di Roma“ vom 20. d. M. verkündigt die Ernennung des Monsignore Merode zum päpstlichen Kriegsminister. Monsignore Merode war früher belgischer Infanterie-Offizier. Seit mehreren Jahren wurde das Portefeuille des Krieges interimistisch vom Kardinal Antonelli verwaltet. — Kardinal Antonelli hat am 19. an alle Gesandten, für England aber an Herrn Odo Russell, eine Proklamation gegen die Einverleibung der Legationen in Sardinien gerichtet, worin er die Hoffnung der römischen Kurie

Zeit gewinnen helfen.“ — Herr v. Caulaincourt hatte, so fest er war, Mühe, dem Strome dieser Energie zu widerstehen, welche so viele Unglücksfälle nicht gebrochen hatten, und er verlangte, daß man ihm den Fürsten Vertbier zugeselle, welcher das Geheimniß der Hilfsquellen kenne, über die der Kaiser noch verfüge; welcher von den Souveränen gekannt, geachtet und welcher sich Gehör zu verschaffen im Stande sei. Napoleon läßt Herrn v. Caulaincourt nicht antworten. Erstens betraf er Vertbiers, der allein die Vertbeilung der Armee auf dem verworrenen Kriegstheater in allen ihren Einzelheiten kennt; allein dieß ist nicht der entscheidende Grund. „Vertbier ist ausgezeichnet“, sagt Napoleon, „er hat große Eigenschaften, er liebt mich, ich liebe ihn, aber er ist schwach. Sie können sich nicht vorstellen, was die Intriganten, welche nicht untätig sein werden, aus ihm zu machen vermöchten. Gehen Sie, reisen Sie ohne ihn; nur Sie sind der Mann, der im Stande ist, allen diesen Intriguen zu widerstehen.“

(Schluß folgt.)

auspricht, daß die Mächte die Einverleibung nicht anerkennen, im Gegenheil diesen Raub zu verhindern sich beeilen werden.

— An der Vervollständigung der Festungswerke von Bologna wird sehr eifrig gearbeitet und es sind, da die örtliche Bevölkerung nicht ausreicht, von Piemont aus Hilfsarbeiter entsendet worden. Die zur Verteidigung Bologna's für nöthig erachteten Geschütze sind bereits an ihre Bestimmungen abgegangen und vielfach auch schon aufgestellt; die Armirung von Piacenza, Pizzighetone und Rocca d'Anso wird ebenfalls mit vieler Energie betrieben; Pavia endlich wird auch in sehr ausreichender Weise besetzt und selbst die Insel Vecchi auf dem Gardasee erhält Fortifikationswerke.

Schweiz.

Bern, 18. April. In der Antwort auf die Note des Bundesraths vom 5. April erkennt Preußen die Zweckmäßigkeit einer Konferenz der Mächte des Wiener Vertrages behufs Diskussion der savoyischen Frage an und drückt namentlich die Hoffnung aus, daß Aufschicht des Artikels 2 des Turiner Vertrags eine Verständigung über Ort und Zeit einer solchen Konferenz demnächst zu Stande kommen werde.

Frankeich.

Paris, 18. April. Nachrichten aus Rom zufolge werden die Rüstungen daselbst mit ungemeinem Eifer betrieben. Außer den zwölf gezogenen Kanonen, welche der junge Herzog von Caracofoucauld der Regierung des Kirchenstaates widmet, soll auch der König von Bayern dem h. Vater fünfzehn Kanonen zur Verfügung gestellt haben. Anführer der jungen Kriegslustigen, welche sich aus dem Faubourg St. Germain nach Rom begeben, ist Graf Bourbon Chalus, aus einer Nebenlinie des Königsgelechtes. Wie der General de Lamoriciere eigentlich mit der franz. Regierung steht, weiß man nicht genau. Der General verlangte nach seiner Uebernahme des Oberbefehls über die päpstlichen Soldaten eine Audienz bei dem Herzog v. Grammont und dem General Boyon, die er auch sofort erhielt. Hier versichert man, daß der Plan des Generals dahin gehe, sich der Romagna zu bemächtigen. Dagegen versichert das „Pays“ in einer Korrespondenz aus Turin vom 16., es sei nicht gegründet, daß die sardinische Regierung ein Korps von 30,000 Mann an die äußersten Grenzen von Toscana zusammenziehen wolle. Man setze zwar die Rüstungen in Sardinien mit größtem Eifer fort; man habe es aber aufgegeben, schon jetzt ein derartiges Armeekorps zusammenzuziehen. Dasselbe Blatt behauptet auch, Sardinien habe es aufgegeben, zwei Fregatten vor Sizilien kreuzen zu lassen. — Die Erbitterung gegen die Schweiz ist in offiziellen Kreisen sehr im Wachsen. Es heißt, Marquis Turgot werde nicht so bald, oder vielleicht gar nicht auf seinen Posten zurückkehren.

Großbritannien.

London, 18. April. Aus Neuseeland schreibt man, daß von den Singvögeln, die aus England dahin geschickt worden waren, kein einziger die lange Seefahrt überlebt hat, und daß von dem gleichzeitig hingeschickten Jagdgeschloß nur ein einziges Rebhuhn lebend angekommen ist. Man wird sich durch die Vermuthung dieses ersten Versuchs von einem zweiten darum nicht abschrecken lassen. Die genannte Kolonie befindet sich, den neuesten offiziellen Vorlagen (vom 29. Dezember 1859) zufolge im erfreulichsten Fortschritt begriffen. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten 7 Jahren von 26,707 auf 39,277, somit um beinahe 122 pCt. gehoben. Nachdem die Kolonisten die Orange, Zitrone und Traube mit gutem Erfolge nach dem Norden der Kolonie und nach Australien verpflanzt haben, wollen sie jetzt den Versuch machen, den Kaffeebaum aus Ceylon und die Baumwollpflanze aus China bei sich einzubürgern.

Es sind hier Nachrichten von der afrikanischen Westküste eingetroffen. Das englische Kriegsschiff „Epitaph“ hatte wiederum ein Sklavenschiff gekapert. Dem Hafenansetzer von Sierra Leone war es gleichfalls gelungen, auf der Höhe von Tagrin Point ein Kanee zu kapern, auf welchem sich 33 Sklaven befanden, nämlich 18 Männer, 11 Weiber, 2 Knaben und 2 kleine Kinder. Zur Zeit, wo das Boot genommen wurde, waren sechs der Sklaven mit Ketten am Hals an einander geschlossen; sie sagten aus, daß sie sich seit vielen Monaten in diesem Zustande befunden hätten. Die Gefangenen wurden in Freetown gelandet und dort sofort in Freiheit gesetzt.

Serbien.

Belgrad, 18. April. Es wird uns aus Oesterreich mitgetheilt, daß die kaiserliche Regierung, in gütiger Fürsorge für die Bekenner der gr. n. u. Religion in der Wojwodina genehmigt hat, daß die Kirchen- und sonstigen Religionsbücher von der Staatsdruckerei in Wien besorgt werden, und somit der kostspielige Bezug vom Auslande beseitigt worden sei. Mehrere Gemeinden haben für diesen Quadenakt Gr.

Majestät dem Kaiser den innigsten Dank dargebracht. — Der türkische Oberst Osman Beg ist mit Eildampfer von Widin hier angekommen, und hat dem bisigen Festungskommandanten Osman Pascha Depeschen aus Konstantinopel gebracht. Nach den bei den hier residirenden Consuln gemachten Besuchen ist Osman Beg nach Bosnien abgegangen. (Tem. Ztg.)

Von der serbischen Grenze, 19. April. schreibt man der „Tem. Ztg.“: Aus Konstantinopel kommen uns über den Erfolg der Deputation wiederholt Nachrichten zu, worüber man die Hände zusammenfaltet und ein Miserere nobis tief aus der Brust heraufholt. Noch haben die Deputirten bei dem Großvezir die angeseuchte Audienz nicht erhalten können. Wir haben das Alles vorausgesehen. Das Blatt wendet sich bedeutend, denn während die serbische Regierung Forderungen an die Pforte stellt, macht diese nicht unbedeutende Ansprüche bei der serbischen Regierung, die von großer Tragweite sind und ernstliche Verwicklungen hervorrufen können. Man sagt, die Pforte sei im Besitze reeller untrüglicher Beweise verschiedener artiger Wühlereien, die von der bewußten gewissen Partei seit einem Jahre getrieben werden, in der Absicht, die ganze slavische Bevölkerung im Staatsgebiete der Pforte vom Staats- und Unterthanenverbande loszureißen. Diese Wühlereien hätten der Pforte die Aufstellung großer Truppenmassen an den serbischen Grenzen und in den benachbarten Provinzen abgedrungen, was mit dem Zustande der Finanzen unverträglich ist, ergo fordere der Suzerän, daß Serbien die Unkosten ersehe und dadurch zum Ende der Wühlereien gebracht werde. Ueber dieses Begehren der Pforte berichtet ein Telegramm der Deputation aus Konstantinopel, welches noch in der Nacht dem Fürsten Milosch durch den Fürsten Michael überbracht wurde. Wahrscheinlich wird Fürst Milosch zu den garantirenden Mächten seine Zuflucht nehmen und um Veranlassung eines juste milieu ersuchen. In solchen verwickelten Fällen greift Fürst Milosch zum Rathe des Fürsten Michael, der Rath schaffen soll, wenn die Gefahr droht. In solchen Fällen schweigen Minister und Senatoren; keiner von allen diesen ist im Stande, eine wohl begründete Meinung abzugeben, und was Andere verborgen, soll Fürst Michael in höchster Noth ausgleichen. Wir müssen bemerken, daß nur solche gebietende Ereignisse den Fürsten Milosch bewegen konnten, den Ministern aufzutragen, in allen Regierungsangelegenheiten das Gutachten des Fürsten Michael einzuholen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 23. April. Das heutige „Dresdener Journal“ versichert offiziell, daß Veränderungen im Ministerium noch keiner Seite, in keiner Richtung bevorstehen. Auch die Insinuationen der „Preussischen Zeitung“: das Journal habe sich gegen die Unterstüßung der Schweiz ausgesprochen, wird dementirt.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 22. April. Die gestrige „Combarbia“ meldet, der Graf von Syrakus habe ein Schreiben an den Prinzen von Carignan gerichtet, in welchem er seine Dienste für die italienische Sache anbietet. (Die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit dieser Nachricht muß jedenfalls der „Combarbia“ überlassen bleiben.)

Turin, 21. April. Der Redakteur des „Campanile“ ist wegen eines Artikels gegen den Kaiser Napoleon zu 2 Monaten Gefängnis und 300 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Graf Toras, Ordre-nanzoffizier des Königs, soll wegen des Verhaltens der sardinischen Regierung gegen Rom, seine Entlassung nachgesucht haben. General Molard und die meisten savoyischen Offiziere sollen in französische Dienste treten wollen.

Turin, 22. April. Die „Gazzette de Nice“ behauptet, daß von 6848 am 15. d. M. abgegebenen Stimmen wenigstens 3000 Unberechtigten angehörten. Die „Opinione“ widerspricht, daß Rosalino Pilo zu den Hauptern des sizilianischen Aufstandes gehörte. Dasselbe Blatt bringt eine Korrespondenz aus Neapel vom 17. d., wonach der Intendant Marchese Altale in den Gemächern des Königs verhaftet und nach St. Elmo abgeführt worden sein soll.

Palermo, 11. April. Nach Briefen an die „Trichter Zeitung“ ist gestern das Dorf Abate sammt vielen Landhäusern abgebrannt. Als aktive Häupter der Revolution werden mehrere Kaufleute, ein ehemaliger Schweizerjohann u. A. bezeichnet.

Theater in Laibach.

Heute, Mittwoch, 5te Vorstellung der italienischen Oper:

„Il Trovatore“,

Musik von Verdi.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) In Folge der Nachricht von der plötzlichen Erkrankung Sr. Erzherzogin des Herrn Freiherrn v. Bruck war die Börse matter gestimmt. Die Schrankenpapiere hielten sich ziemlich fest; die Spekulations-Effekten gingen niedriger. Privat-Lose beliebter. — Devisen und Valuten um $\frac{1}{4}\%$ höher. Geld sehr flüchtig. Casempte $4\frac{1}{4}\%$. Gold ausgetreten.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung	zu 5%	64.50	64.75	Andere Kronländer	zu 5%	87.—	94.—	Graz-Köfl. Eisenb. und Verab.	zu 40 fl. C.M.
Ausd. National-Anleihen	" 5 "	79.20	79.40	Venetianisches Anl. 1859	" 5 "	79.50	79.75	Gesellschaft zu 200 fl. d. W.	" 40 " "
Metalliques	" 5 "	69.30	69.30	Aktien (pr. Stück).				Deu. Don.-Dampfsch.-Ges.	" 40 " "
ditto	" 4 1/2 "	61.—	61.25	Nationalbank		856.—	858.—	Deu. Reich. Lloyd in Triest	" 20 " "
mit Verlosung v. 3 1834		355.—	358.—	Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu				Wien. Dampfsch.-Akt.-Ges.	" 20 " "
" " 1839		123.—	123.50	200 fl. d. W. (ohne Div.)		185.80	185.90		" 10 " "
" " 1854		95.25	95.50	N. d. Gescom.-Ges. 3. 500 fl. d. W.		560.—	561.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)	
Gen.-Rentensch. zu 42 L. austr.		15.50	15.75	K. Ferd.-Nordb. 3. 1000 fl. C.M.		1983.	1985.—	Nationalb. 6jäh. v. 3. 1857 3. 5%	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Staats-Ges. zu 200 fl. C. M.				bank auf 10 " ditto " 5 "	
Grundentlastungs-Obligationen.				oder 500 fr.		277.—	278.—	C. M. verlosbare " 5 "	
Nieder-Österreich	zu 5%	91.—	92.—	Kais. Alf.-Bahn zu 200 fl. C. M.		181.25	181.50	Nationalb. (12 monatlich) " 5 "	
Ungarn	" 5 "	73.—	73.50	Süd-nordb. Verb.-B. 200		129.—	129.50	auf öst. W. (verlosbare " 5 "	
Tem. Ban., Kro. u. Slav.	" 5 "	72.—	72.50	Thess. zu 200 fl. C.M. mit 100 fl.				Lose (per Stück)	
Galizien	" 5 "	72.25	72.50	(50%) Einzahlung		126.—	126.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	
Bukowina	" 5 "	69.50	69.75	Sudl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.				zu 100 fl. öst. W.	
Siebenbürgen	" 5 "	69.50	69.75	ital. Eis. 200 fl. d. W. 500 fr.				Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. C.M.	
				m. 100 fl. (50%) Einzahlung		155.—	156.—	Stadtgem. Dsen zu 40 fl. d. W.	
				Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.				Österr. v. 40 " C.M.	
				C. M. m. 80 fl. (40%) Einz.		126.25	126.75	Salm " 40 " "	

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
am 24. April 1860.	
Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.25 W.	Augsburg . . . 113.75
5% Nat.-Anl. 79.50	London . . . 132.75
Bankaktien . . . 859.	K. f. Dukaten 6.32 1/2
Kreditaktien . . . 186.	

Fremden-Anzeige.
Den 23. April 1860.
Hr. Feinz, Marineoffizier, von Pola. — Hr. Brolich, Pfarrer, von Laufen. — Hr. Orant, Pfarrer von Wind. — Hr. Rad, Kaufmann. — Hr. Schmidt, Handelsmann, und — Hr. Wildorf, Privatier, von Wien. — Hr. Posnigg, Handelsmann, von Krupp. — Hr. Gruber, Privatier, von Jera. — Hr. Blasich, Jurist, von Monch. — Hr. de Napoli, Rentier, von Neapel. — Hr. Just, Sensal, von Raab. — Hr. Castagno, Besitzer, von Triest.

Kundmachung.
Um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, wird hiemit bekannt gemacht, daß der 2. dießjährige Markt am ersten Montag, d. i. am **7. Mai 1860**, beginnen werde.
Magistrat Laibach am 20. April 1860.
3. 143. a (2) Nr. 2809.

Paraffin-Patent-Fett
als
Wagenschmiere.
Mit diesem zeige ergebenst an, daß ich meine **Theresienfelder Patent-Fett-Fabrik** verkauft und dagegen Anteil an einer Patent-Fett-Fabrik am Markt genommen habe, wodurch ich nun den Vortheil erziele, für alle von Wien südlich gelegenen Kronländer meine bestrenommirten Fettwaren loco Triest oder Laibach um 1 bis $1\frac{1}{2}$ fl. pr. Ztr. billiger als in Wien berechnen, und ebenso auch um 2 fl. pr. Ztr. an die südlich gelegenen Konsumenten durch direkte Verladung über Steinbrück, Marburg, Save, Drau und Donau, mit Ausschluß der Fracht nach Wien und zurück, billiger liefern zu können.
Betreffende Aufträge darauf, wie auch auf **Terpentinöl**, ord. und feines **Harz** und **Maschinenöl**, **Maschinen- und Kolbenfett**, **Drahtschmiederei**, **Kolophonie** ordinar und feine **Peckwaren** etc. etc., sind an mein Wiener-Comptoir „Joh. Pauls Sohn“, Armeelieferant, zu adressiren.
3. 661. (3)

Am
Jahrmarktplatz Nr. 80,
ist eine möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Sparherdliche, Speisekammer und Holzlege mit 1. Mai d. J. zu vermieten. Das Nähere im 1. Stock daselbst.
3. 691. (2)

In der Untern Gradtscha-Gasse
H. Nr. 4 und 5 werden von jetzt an
bis zum 3. Mai verschiedene Einrichtungsstücke und andere Gegenstände aus freier Hand verkauft, wozu Kauf-lustige höflich eingeladen werden.

3. 691. (1) Zum 1. Mai 1860.

Der Tag, an welchem die neue österreichische Gewerbeordnung in's Leben tritt, veranlaßt auch mich, in diesem vaterländischen Blatte eine öffentliche Kundmachung zu erlassen.
Ich danke vor Allem meinen bisherigen **P. T. Geschäftsfreunden** und **Abnehmern** für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen und bitte um die Fortdauer desselben. Gleichzeitig mache ich die Anzeige, daß ich beständig ein reichhaltiges, vollständig assortirtes Lager von allen in mein Fach einschlagenden Artikeln besitze, als: **gedruckte Cambridges von Zu- und ausländischen Fabriken**, ganz-, halb- und ungebleichten **Cottonerien** von allen Breiten und Sorten, **Baumwoll** und **Halb-Schafwollhosen**, **Rock- und Westentstoffe**, **Sattinets**, **gedruckte und gefärbte Manchester** und **Baumwollsammete**, **Madrapolans**, **Garnleinwand**, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ blau, grün und orange Druck, **Damir**, **Wollkanavas**, **echte und kippblaue Wollleinen**, **glatte und doppelt gedruckte Perkale**, **Seiden**, **Schafwoll- und Cotton-Tüchel**, **Strick- und Nähzwirn**, **Strümpfe**, **Thibets**, **Cachmirs**, **Paramates** etc. etc. etc.
Alle meine bisherigen verehrten Kunden und auch alle jene **P. T.**, welche in Folge der jetzt in Wirksamkeit tretenden Gewerbeordnung allenfalls Krämergeschäfte etc. mit Schnittwaren zu betreiben gedenken, wollen dieser meiner ersten öffentlichen Anzeige die verdiente Aufmerksamkeit schenken. Größere und aus erster Hand erzielte Waren-Einkäufe setzen mich in die Lage, die möglichst billigen Preise stellen zu können. — Ferners mache ich hiedurch auch bekannt, daß ich alle oben angeführten Artikel etc. etc. auch kleinweise (en detail) in dem jetzt separat dazu bestimmten Gewölbe an der Schlossergasse Seite zu den billigsten Preisen verkaufe.

V. C. Supan,
Manufaktur-Waren-Handlung im Großen als auch im Kleinen,
Verkaufs-Lokalitäten am Hauptplatz Nr. 259 in Laibach.

Für Realitäten-Verkäufe
wird das seit 14 Jahren bestehende **Kommissions- und Handels-Comptoir** des **G. A. Aichmayr**, Postplatz Nr. 178 in Graz, im Laufe des Monats Mai d. J. einen reichhaltigen Geschäftsbericht über alle, derzeit in **Steiermark** und den **Nachbarprovinzen** verkäuflichen **Realitäten** in Druck legen, und diesen durch das Comptoir und durch Mitwirkung zahlreicher Agenten und Geschäftsfreunde in der ganzen österreichischen Monarchie, wie auch im Auslande zur wirksamsten Verbreitung bringen.
Die **P. T. Haus- und Realitätenbesitzer** werden daher eingeladen, ihre verkäuflichen Objekte daselbst in unentgeltliche Vormerkung bringen zu lassen, um solche noch rechtzeitig in diesen Geschäftsbericht aufnehmen zu können.
3. 634. (3)

Anatherin-Mundwasser
von **J. G. POPP**, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557. Preis 1 fl. 40 kr. österr. Währ.
Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundhöhle bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter niederrheinischer Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.
3. 279. (10)

Anatherin-Mundwasser
von **J. G. POPP**, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557. Preis 1 fl. 40 kr. österr. Währ.
Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundhöhle bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter niederrheinischer Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.
Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis 2 fl. 20 kr. d. W.
K. k. anöfchl. priv. Anatherin-Zahnpasta. Preis 1 fl. 22 kr. öst. W. Vegetabilisches Zahnpulver. Preis 63 kr. öst. W. Von **J. G. POPP**, Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.
Auch zu haben in den meisten Apotheken Wiens so wie in allen Provinzialstädten bei den bekannten Firmen zu denselben Preisen. — Es werden bei denselben auch alle Arten künstlicher Zähne verfertigt.
In Laibach bei Ant. Krischer u. Joh. Krassowitsch; in Görz bei A. Anelli; in Agram bei G. Mithiz, Apotheker; in Warasdin bei Gatter, Apotheker; in Rußwadt bei D. Rizzoli, Apotheker; in Wolfsberg bei W. Pirker; in Triest bei Kitzowich, Apoth.; in Gmünd bei Fried. Böhmke, Apotheker.

